



Theologische Werkstatt

Lot hat sich von Abraham getrennt, weil es Streit zwischen den Hirten gab (1.Mose 13, 1-18). Er hat sich daraufhin in Sodom niedergelassen. Sodom (und Gomorra) sind in der Bibel der Inbegriff für Verderbtheit. Lot wohnte mitten unter diesen Menschen. Die Gefahr für ihn war, sich anzupassen.

ich erst mal einen Kuchen und stellte ihnen meinen besten Wein auf den Tisch. Ich wollte mich ja nicht lumpen lassen. Als sie fertig waren, fragte sie mich nach meiner Familie. Ob ich noch Söhne oder Töchter und ob diese schon Ehefrauen bzw. -männer hätten. Meine zwei Töchter waren noch nicht verheiratet, aber schon verlobt. Da gab es zwei Männer aus der Stadt, die sollten meine Töchter bekommen. Damit wäre ich dann endgültig in die Stadtgemeinschaft aufgenommen und integriert gewesen.



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

- In welchen Kreisen bewegst du dich?
- Wer gibt bei dir im Leben die Richtung an?

Die beiden Fremden schauten mich an und meinten, ich soll sie schnellstens aufsuchen. Gemeinsam mit mir, meiner Frau und meinen Töchtern sollten die beiden aus der Stadt flüchten, denn die Stadt würde zerstört werden. Gott selbst will die Stadt vernichten, weil so viel schreckliche Dinge getan werden. Wie schon gesagt, mit allem war ich nicht einverstanden, aber das es so schlimm aussieht...



Erzählen

Ach, was war das für ein Tag gewesen. Und dann abends endlich abhängen. So war das üblich: Nach getaner Arbeit haben sich wir Männer in der Nähe des Stadttors getroffen. Hier konnten wir ungezwungen miteinander sprechen, den Tag Revue passieren lassen und einfach zur Ruhe kommen. Arbeit stand ja für den nächsten Tag wie immer zu genüge an. Was war ich froh, dass ich endlich Kontakt gefunden habe. Ich als Fremdling, als jemand, der nicht in Sodom geboren war, wurde am Anfang kritisch beäugt. Es war nicht leicht, in die bestehende Gemeinschaft reinzukommen. Aber mit der Zeit habe ich es geschafft. Das war zwar schon eine komische Gesellschaft dort. Mit allem war ich nicht einverstanden. Aber ich habe mich arrangiert, habe mehr oder weniger mitgemacht, auch wenn ich nicht alles für gut hielt.

Ich also zu den beiden hin. Was sollte ich denen groß sagen. Aber die haben mich nur ausgelacht. „Was soll denn schon passieren?“ meinten sie. Ich soll mir mal nicht ins Hemd machen. Nein, sie bleiben da. Ich kann ja alleine gehen, wenn ich Angst hätte.

Tja, und dann kamen die Fremden, zwei Männer von stattlicher Gestalt. Und wie es nun einmal bei uns Sitte war, habe ich die beiden eingeladen, zu mir nach Hause zu kommen. Ich dachte, dass die sicherlich hungrig seien und auch gerne was trinken wollen. Ich habe sie sogar eingeladen, bei uns zu übernachten. Aber zunächst wollten sie nicht. Sie wollten einfach irgendwo unter einem Strauch schlafen. Aber das konnte ich natürlich nicht zulassen. Wer weiß, was denen passiert wäre.

Ich bin also wieder heim gelaufen. Mittlerweile war schon die Nacht bald vorbei. Am Horizont konnte man schon die Dämmerung erahnen. Die beiden Fremden machten jetzt Druck. Wir sollen uns beeilen, meinten sie. Als wir uns aber nicht schnell genug auf den Weg machten, fassten sie uns an den Händen und zogen uns aus dem Haus und aus der Stadt. Als wir vor dem Stadttor standen, meinten sie, wir sollten schleunigst sehen, dass wir uns bis ins Gebirge durchschlagen. Bis ins Gebirge? So weit? Was konnten nicht alles für Gefahren da auf uns lauern. Und dann sah ich nicht weit von uns eine kleine Stadt. Ob es nicht reichen würde, wenn wir in die Stadt flüchten, fragte ich sie. Damit waren sie einverstanden. Aber wir sollten uns beeilen, um nicht selbst noch umzukommen.

Was für eine Nacht – was für eine Flucht. Wer die beiden Männer waren habe ich erst mit der Zeit begriffen. Das waren zwei Boten Gottes. Mein Onkel Abraham hat mir später berichtet, dass er mit diesen beiden und noch einem dritten Mann diskutiert hat, ob Sodom nicht doch verschont bleiben konnte. Wären nur zehn gerechte Menschen in der Stadt gewesen, so wäre sie verschont worden, hat er gesagt. Die

Als sie endlich bei mir im Haus waren, backte



Zerstörung hat dann gezeigt, wie schlimm es um die Stadt stand.

Und ich? Warum durfte ich da noch raus? Hatte ich mich nicht auch schon in vielen Dingen den Menschen in der Stadt angepasst? Wahrscheinlich doch noch nicht. Dabei habe ich doch versucht, dazuzugehören. Wie ich mich schäme. „Gott sei dank“, dass ich noch gerettet wurde, dass Gott gnädig mit mir war, dass er extra zwei Boten geschickt hat, um mich und meine Familie zu retten.

Ob Gott auch schon mal Boten zu dir geschickt hat? Ob er auch dich schon mal aus Kreisen heraus lotsen wollte, die nicht gut für dich waren?

Und? Bist du gegangen? Oft merkst du selbst, dass das nicht immer alles gut ist, was andere so tun. Aber man will halt dazugehören. - Ja, ich kenne das. Aber dazuzugehören ist nicht alles. Gott will uns zeigen, was wirklich gut ist. Du kannst ihn darum bitten, zu ihm beten. Lade ihn ein, in dein Leben zu kommen und erlaube ihm, dich aus Kreisen zu führen, die dir schaden. Er kann dir auch andere – bessere Kreise zeigen, zum Beispiel die Jungschar!



Gebet

„Lieber Vater im Himmel. Habe dank, dass du mich immer und überall siehst. Du weißt, wie es mir wirklich geht, auch wenn ich das noch gar nicht so ganz überblicken kann.

Ich bitte dich, dass du auch mich herausholst aus Kreisen, die nicht gut für mich sind. Die mich von dir weglocken wollen. Bitte hilf mir, deinem Ruf zu folgen und zu gehen. Und ich bitte dich, dass du dann auch weiter mit mir gehst und mir hilfst, neue – bessere Kreise und Freunde zu finden. Amen“



Lieder

*JSL 63 Ruf doch bei Gott mal an
JSL 90 Dass dein Wort in meinem
Herzen*

JSL 83 Du, Vater schenkst uns Leben

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2
oder 3-87571-046-0

von Markus Bingel